Die „Befreier" auf dem Marsch durch Paris

Die Wut der Pariser Bevölkerung über die verbrecherischen Terrorangriffe des ehemaligen Verbündeten macht sich in heftigen Verwünschungen und Kundgebungen Luft.
PK-Aufnahme: Kriegsberichter Vennemann (Wb.)

Ritterkreuz für Kämpfer von Monte Cassino

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Ferdinand Feltin aus Wien, Bataillonsführer in einem Fallschirmjägerregiment; Hauptmann Rudolf Rennecke aus Leipzig, Bataillonsführer in einem Fallschirmjägerregiment; Hauptmann Herbert Beyer aus Schlutrup bei Lübeck, Bataillonsführer in einem Fallschirmjägerregiment; Oberleutnant Siegfried Jamrowski aus Gummbinnen (Ostpr.), Kompanieführer in einem Fallschirmjägerregiment; Oberleutnant Hilmar Zahn aus Wiesbaden-Hambach, Kompanieführer in einem Fallschirmjägerregiment; Leutnant Heinz Krink aus Berlin, Bataillonsadjutant in einem Fallschirmjägerregiment; Oberfeldwebel Karl Neuhoff aus Gevelsberg (Westfalen), Kompanieführer in einem Fallschirmjägerregiment; Feldwebel Walter Werner aus Brand-Erbisdorf (Sa.), Gruppenführer in einem Fallschirmpionierbataillon.

Diese schon auf anderen Kriegsschauplätzen vielfach erprobten und bewährten Soldaten sind Söhne fast aller deutschen Landschaften und entstammen fast allen Berufsständen, so daß sie in ihrer Gesamtheit ein Bild deutscher Geschlossenheit und Zusammengehörigkeit ergeben. Sie stehen und kämpfen in den Reihen der Helden von Cassino. Sie haben sich im Verlauf der schweren Kämpfe an diesem Abschnitt des italienischen Kriegsschauplatzes durch vorbildliche persönliche Tapferkeit und Entschlußfreudigkeit in besonderem Maße ausgezeichnet. Die von diesen unverzagten Fallschirmjägern vollbrachten Waffentaten beeinflußten das Kampfgeschehen an jener Front in nachhaltiger Weise.

Die Abwehrschlacht im Raum von Caen

Versteifung des deutschen Widerstandes in der Mitte der Ostfront

Seit Sonnabend morgen ist im Raum von Caen die Hölle losgebrochen. Nach vorausgegangenen sehr heftigen Luftangriffen setzte am Sonntag noch einmal schwerstes Artilleriefeuer ein und zerriß mit Tausenden von Granaten die letzten Reste der Stadt. Phosphorgeschosse setzten ihre Trümmer an allen Ecken und Enden in Brand. Dann begannen die Briten, die am Vortage nur einen geringen Einbruch am Bois de St. Germain erzielt hatten, auf breiter Front zu stürmen. Schon nach den ersten hundert Metern mußten die Angreifer aber erkennen, daß auch das Toben der Materialmassen die Widerstandskraft unserer Soldaten nicht gebrochen hatte. Bei jedem Schritt vorwärts verdichtete sich das Abwehrfeuer. Ueberall standen gut getarnte Maschinengewehre, Pakgeschütze und Panzer. Vor dem Bahnkörper der von Caen nach Norden führenden Strecke fielen die Briten in Massen. Immer mehr näherte sich der Kampf den qualmenden Ruinen und schließlich drang der fortgesetzt aus der Tiefe verstärkte Feind von Norden her in die Stadt ein. Das gleiche Bild ergab sich westlich der Stadt. Auch hier kam der Gegner nur schrittweise an die Straße Verson—Caen heran. Dort, in der Stadtmitte und im Südteil von Caen, standen unsere Truppen am Sonntagabend zwischen den brennenden Häuserresten in verbissenem Straßenkampf. Die wenigen hundert Meter, die der Feind seit Sonnabend gewinnen konnte, kosteten ihn nicht weniger als rund 150 Panzer. 103 davon schoß die SS-Panzerdivision „Hitler-Jugend" ab. Der Gegner hat erkannt daß er sich mit seinen bisherigen großen Blutopfern nicht von weiteren schweren Verlusten losgekauft hat. Deshalb führt er laufend neue Kräfte heran. So lief auch am Sonnabend wieder im Schutze künstlichen Nebels und zahlreicher Kriegsschiffe eine Reihe von Transportern und Panzerlandungsschiffen in die Seine-Bucht ein. Sie konnten zwar infolge neuer Wetterverschlechterung am Sonntag noch nicht ausladen, ihr Erscheinen zeigt jedoch, welche Bedeutung der Gegner dem Abschnitt von Caen zumißt.

Auch auf dem Westflügel hielt der Feind seinen Druck aufrecht. Die dortigen Angriffe der Nordamerikaner, die westlich La Haye du Puits sowie zwischen Le Plessis und Airel mehrere Schwerpunkte bildeten, wurden gleichfalls von zahlreichen Bombern und heftigstem Artilleriefeuer unterstützt. Dennoch blieben die Bodengewinne des Feindes geringfügig. Beiderseits La Haye du Puits scheiterten die Vorstöße im Abwehrfeuer und im Nahkampf. Südlich des Vire-Taute-Kanals flossen die einzelnen im Verlauf der letzten Tage gebildeten Brückenköpfe zu einer einheitlichen Front zusammen. Aus ihr heraus stieß der Gegner in allgemeiner Richtung nach Südwesten vor. An den Sümpfen nördlich Tribehou und an den nach Le Bejert und Pont Heberet führenden Straßen hielten unsere Truppen den schweren feindlichen Angriffen stand.

Ebenso wie an der Invasionsfront mußten die Briten und Nordamerikaner auch in Italien ihre geringfügigen Bodengewinne teuer bezahlen. Im Küstenabschnitt des Ligurischen Meeres berannten sie westlich Rosignano fünfmal vergeblich unsere Stellungen. Nur nordöstlich des Ortes konnten sie nach harten, wechselvollen Kämpfen einen kleinen, aber sofort abgeriegelten Einbruch erzielen. Nördlich Montecatini wurde ein weiterer von Panzern unterstützter Vorstoß in schwerem Ringen zum Stehen gebracht. In dem sich östlich anschließenden Kampfraum bis nördlich Castelnuovo herrschte beiderseitige lebhafte Aufklärungs- und Stoßtrupptätigkeit. Oestlich des Tiber drängten unsere Grenadiere den Gegner nach Westen und Süden zurück. Auch von den Höhen bei Carpini wurden die Briten wieder heruntergejagt. Südlich Pietralunga, bei Marelica und Pieve Bogliano sowie bei Fillotrano im Adriatischen Küstenabschnitt halten die harten Kämpfe zur Stunde noch an.

In der Mitte der Ostfront trug vor allem der von unseren Truppen an den beiden Vortagen westlich von Kowel errungene Abwehrerfolg seine Früchte. Hier haben am Freitag und Sonnabend rheinisch-westfälische und hessische Grenadiere den ununterbrochen angreifenden, von Schlachtfliegern und Panzern unterstützten Bolschewisten schwere Verluste beigebracht. Beide Divisionen zusammen vernichteten bei diesen Kämpfen nicht weniger als 228 Sowjetpanzer. Von der Güte unserer Waffen zeugt aber auch, daß diesen feindlichen Panzerverlusten nur vierzehn eigene beschädigte Panzer gegenüberstehen. An Toten verloren die Sowjets mindestens 3000 Mann und ihre Verwundeten betragen ein Vielfaches dieser Zahl. Als Folge dieser hohen Verluste griffen die Sowjets am Sonntag nur noch mit schwächeren Kräften, und zwar ebenso vergeblich wie bisher an. Zwischen Pripjet und Beresina lag der Schwerpunkt der Kämpfe im Raum westlich Baranowitschi. In der Mitte und auf dem Nordflügel des Hauptkampfraumes ließ die Angriffstätigkeit des Feindes vorübergehend etwas nach. Bei Begradigung der Hauptkampflinie nördlich der Pripjet-Sümpfe gaben unsere Truppen Luniniec auf. An der hier nach Baranowitschi führenden Bahn griffen die Bolschewisten vergeblich an. Die aus dem Raum von Baranowitschi nach Westen dringenden Sowjets wurden südlich, westlich und nördlich der Stadt in Riegelstellungen aufgefangen. Weiter nördlich ist der feindliche Einbruchsraum bei Lida ebenfalls nach Süden, Westen und Norden abgeriegelt. Im Nordteil des feindlichen Einbruchsraumes zwischen Düna und Pripjet machten die Sowjets große Anstrengungen, um Wilna zu gewinnen. Die Besatzung der Stadt schlug aber in pausenlosen erbitterten Kämpfen alle Angriffe ab, und weiter nordwestlich sah sich der Feind an der Straße nach Wilkomir durch Eingreifreserven zurückgeworfen. Der Versuch des Feindes, die nach Dünaburg führende Bahnlinie bei Utena zu erreichen, wurde durch einen Stoß in die Flanke der vorgehenden Bolschewisten zum Scheitern gebracht. Nordwestlich Polozk griff der Feind wieder mit stärkeren Kräften an. Die Durchbruchsversuche blieben erfolglos.

Unsere Luftwaffe bombardierte zur Unterstützung der Heeresverbände bolschewistische Panzerspitzen und Infanteriekolonnen. Nach bisher vorliegenden Meldungen vernichteten Schlachtflieger 10 Panzer, 20 Geschütze und rund 300 Kraftfahrzeuge. In Luftkämpfen und durch Flak wurden 24 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen. Operativ eingesetzte Kampffliegerverbände richteten ihre Angriffe wiederum gegen wichtige Bahnhöfe und Verkehrszentren im feindlichen Hinterland. In Korosten, Olesk, Rowno, Smerinka, Lida und Tarnopol entstanden Explosionen und lang anhaltende Brände. Sichernde Nachtjäger brachten weitere 14 Sowjetflugzeuge zum Absturz.

Hartes Ringen um Caen / Mißglückte Durchbruchsversuche in Italien — Wilna gegen zahlreiche Angriffe behauptet — „V-1"-Vergeltungsfeuer auf London.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 10. Juli. — Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die große Abwehrschlacht im Raum von Caen griff im Laufe des gestrigen Tages auf die Stadt selbst über. Nach erbitterten Straßen- und Häuserkämpfen, in denen unsere Truppen dem Feind schwerste Verluste zufügten, drückte der Gegner unsere Linien auf den Südrand von Caen zurück. Bei Grainville scheiterten feindliche Panzerangriffe. In einer Einbruchsstelle beiderseits der Straße von Caumont—Caen sind die Kämpfe noch nicht abgeschlossen.

Zwischen Airel und Saint-Lô konnte der Feind nur geringen Geländegewinn erzielen. Südlich La Haye du Puits wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen, westlich des Ortes feindliche Bereitstellungen durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer zerschlagen.

Bei den Kämpfen der vergangenen Woche im Südwestteil der Halbinsel Cherbourg haben sich die Kampfgruppe der 77. Infanteriedivision unter Oberst d. R. Bacherer und die Kampfgruppe der 243. Infanteriedivision unter Oberst Klosterkemper besonders ausgezeichnet.

Im französischen Raum wurden wiederum 239 Terroristen und Saboteure im Kampf niedergemacht.

Vor der niederländischen und nordfranzösischen Küste versenkten Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine in der Nacht zum 9. Juli zwei britische Schnellboote, beschädigten vier weitere schwer und erzielten zahlreiche Treffer auf mehreren anderen Booten. Ein eigenes Fahrzeug ging verloren.

Im Golf von St. Malo zwangen Vorpostenboote feindliche Zerstörer zum Abdrehen und beschädigten einen von ihnen.

Das „V-1"-Vergeltungsfeuer auf London dauert mit nur geringen Unterbrechungen an.

In Italien zeichneten sich unsere an der westlichen Küstenstraße bei Volterra, Poggibonsi, Arezzo und an der adriatischen Küste eingesetzten Truppen gestern erneut durch besondere Standhaftigkeit aus. Trotz Einsatzes überlegener Infanterie- und Panzerkräfte, die durch starke Artillerie und laufende Luftangriffe unterstützt wurden, gelang dem Feind nirgends der erhoffte Durchbruch durch unsere Front. In einigen örtlichen Einbruchsstellen hielten die Kämpfe am gestrigen Abend noch an.

Im Osten ließen die Angriffe der Sowjets bei Kowel nach dem hervorragenden Abwehrerfolg unserer Truppen an Heftigkeit nach. Erneute Durchbruchsversuche wurden zerschlagen.

Westlich Baranowicze fingen unsere Divisionen die mit starken Infanterie- und Panzerkräften vordringenden Bolschewisten in erbitterten Kämpfen an der Szczara, beiderseits Slonim, auf. Die Verteidiger von Wilna verteidigten die Stadt gegen zahlreiche von Panzern unterstützte Angriffe des Feindes und fügten ihm hohe blutige Verluste zu. Nordwestlich Wilna wurden die Sowjets im Gegenangriff zurückgeworfen. An der Straße Kauen—Dünaburg sind bei Utena heftige Kämpfe im Gange. Gegenangriffe unserer Truppen hatten Erfolg. Nordwestlich Polozk scheiterten die Durchbruchsversuche mehrerer sowjetischer Schützendivisionen am zähen Widerstand unserer Truppen.

Bei den schweren Abwehrkämpfen im Raum von Orscha hat sich Major Lamprecht, Kommandeur einer hamburgischen leichten Flakabteilung, durch beispielhafte Tapferkeit ausgezeichnet.

Starke Schlachtfliegergeschwader griffen in rollenden Einsätzen in die Erdkämpfe ein, setzten zahlreiche sowjetische Panzer und Geschütze außer Gefecht und vernichteten mehrere hundert Fahrzeuge.

In der Nacht führten Kampf- und Nachtschlachtflugzeuge wirksame Angriffe gegen den sowjetischen Nachschubverkehr. Besonders in den stark belegten Bahnhöfen Korosten, Olewsk und Rowno entstanden große Brände in Betriebsstofflagern und heftige Explosionen.

Ein nordamerikanischer Bomberverband warf gestern verstreut Bomben im Raum von Ploesti.

Einzelne feindliche Flugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben im rheinisch-westfälischen Raum.

Seestreitkräfte, Bordflak von Handelsschiffen und Marineflakartillerie schossen in der Zeit vom 1. bis 10. Juli 66 feindliche Flugzeuge ab.

Ritterkreuzträger starben den Heldentod

Oberfeldwebel Xaver Bittl aus Buchenhüll bei Eichstätt erhielt im November das Ritterkreuz, nachdem er als Zugführer in einem bayerischen Grenadierregiment südlich des Ladogasees einen Einbruch von achtzig Bolschewisten in den deutschen Graben mit vier Mann im Gegenstoß bereinigt hatte. Der tapfere Oberfeldwebel, der bei weiterem Einsatz im Osten schwer verwundet wurde, ist dieser Verwundung erlegen.

Oberjäger Otto Heubuch aus Unterthingen im Allgäu (Kreis Markt Oberdorf) erhielt im Februar d. J. das Ritterkreuz, nachdem er als Paksführer in einem württembergischen Gebirgsjägerregiment nordwestlich Pogrebischtsche von vier angreifenden Panzern einen mit seinem Geschütz und einen zweiten im Nahkampf erledigt hatte. Da er den letzten einsatzfähig fand, stieg er ein und schoß mit ihm die weiteren zwei T 34 ab. Der kühne Ritterkreuzträger fand bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod.

Der Reichsführer-SS, Reichsminister des Innern Heinrich Himmler, führte die Gauleiter und Reichsverteidigungskommissare Eggeling und Jordan in ihre Aemter als Oberpräsidenten der neu geschaffenen Provinzen Halle-Merseburg und Magdeburg ein.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Der Führer verlieh am 4. Juli das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Buschenhagen, Kommandierender General eines Armeekorps, als 521. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

General der Infanterie Buschenhagen, der das Ritterkreuz vor sieben Monaten als Generalleutnant und Divisionskommandeur für seinen Abwehrerfolg nördlich Krivoi Rog erhalten hatte, führte am 10. und 11. Mai als Kommandierender General die deutschen Truppen, die einen starken sowjetischen Brückenkopf am unteren Dniestr zerschlugen und damit den am 12. Mai im Wehrmachtbericht gemeldeten Erfolg errangen. Als der deutsche Stoß nach dem Durchbruch durch die erste sowjetische Stellung in der Tiefe des feindlichen Hauptkampffeldes auf starken Widerstand traf und liegen zu bleiben drohte, gruppierte der Kommandierende General in der folgenden Nacht seine Truppen um, verlegte das Hauptschwergewicht auf den linken Flügel, der am Vortag am weitesten vorgedrungen war und führte das Unternehmen am zweiten Angriffstag zum vollen Erfolg. Er entriß dadurch den Bolschewisten ein wichtiges Aufmarschgelände am Westufer des Dniestr und zerschlug eine sowjetische Armee mit neun Divisionen. — General der Infanterie Buschenhagen wurde am 8. Dezember 1895 in Straßburg im Elsaß als Sohn eines Intendantur- und Baurates geboren.

Panzerschreck oder Panzerfaust / Neue Waffen für die Panzerbekämpfung

Jede neue Waffe gebiert auch zugleich Gegenwaffen. Wie gleichzeitig mit dem Flugzeug die Flak entwickelt wurde, so entstanden auch mit dem Panzer die Panzerabwehrwaffen. Neben der artilleristischen Bekämpfung hat bei der Panzerabwehr in diesem Kriege die Nahbekämpfung der Panzer große Bedeutung erlangt. Handgranaten und Haftladungen waren bisher die gebräuchlichsten Kampfmittel des Grenadiers gegen den Panzer. In neuerer Zeit sind dazu Waffen getreten, die diese Nahbekämpfung auch auf größere Entfernungen erlauben. Vertreter der Presse hatten auf Einladung des Reichsministeriums Speer Gelegenheit, einige dieser neuen Waffen kennenzulernen, die sich im Fronteinsatz schon bewährt haben.

Da ist zunächst der sog. „Panzerschreck". Das einfache Gerät, das nach dem Raketenprinzip arbeitet, ähnelt einem Ofenrohr, in das ein Granatgeschoß geschoben wird. Die Zündung erfolgt ohne jede Batterie durch Konduktionsstrom. In sicherer Kampfentfernung kann der Grenadier aus dieser rückstoßfreien Handwaffe seine Sprengladung abfeuern und so den angreifenden Panzer erledigen. Die Ladung, die jede bisher bekannte Panzerstärke durchschlägt, setzt schon infolge ihrer Hitzeentwicklung in aller Regel den getroffenen Panzer außer Gefecht. Das Gerät ist denkbar einfach zu handhaben, nicht empfindlich und ohne große Pflege für Hunderte von Abschüssen bei jeder Witterung verwendbar.

Aehnlich arbeitet die sog. „Panzerfaust". Sie ist leichter als der Panzerschreck und deshalb noch beweglicher. Der Grenadier kann mühelos zwei Panzerfäuste mit sich führen. Bei der Panzerfaust sind Waffe und Munition vereinigt, ein kleines Blechrohr, in dem eine Kartusche sitzt. Die Zündung arbeitet ebenso wie beim Panzerschreck und treibt die wie eine Faust auf dem Rohr sitzende Sprengladung heraus. Die Panzerfaust ist trotz ihrer Einfachheit auf beträchtliche Entfernung verwendbar und hat die gleiche durchschlagende Wirkung wie der Panzerschreck.

Auch der Goliath, der der Oeffentlichkeit aus den Bildberichten schon bekannt ist, wurde bei dieser Gelegenheit vorgeführt. Er ist vor allem eine Waffe für den Pionier. Wie ein Hund läuft er beim Aufsuchen der Stellung neben seinem Herrn mit einer guten Marschgeschwindigkeit her. Eine große Menge Sprengstoff birgt der Goliath, der mit einem kleinen Benzinmotor ausgestattet ist. Wenn er auf sein Ziel, einen Panzer oder auch einen Bunker, losgelassen werden soll, wird seine Geschwindigkeit wesentlich erhöht, und dann braust er ferngesteuert ab. Mal rechts, mal links, über Hindernisse und Geländewellen hinweg wird er seinem Ziel zugesteuert, für dessen Vernichtung er auch sein kleines Leben opfert, eine Waffe, die wie ein Spielzeug anmutet, deren ernste Wirkung der Feind aber mehr als einmal kennengelernt hat.

Revolution in Columbien

Präsident Lopez verhaftet

Mailand, 11. Juli. (Eig. Drahtmeldung). Wie Associated Preß meldet gab der columbianische Rundfunk bekannt, daß Präsident Lopez am Montag bei einem Militärmanöver von columbianischen Offizieren verhaftet worden sei. In Columbien herrsche große Verwirrung.

Die USA-Agentur meldet weiter aus Bogota: Vizepräsident Echandrie erklärte daß er vorübergehend den Posten des Präsidenten in Columbien übernommen habe, weil eine revolutionäre Gruppe von Armeeoffizieren den Präsidenten Lopez und verschiedene Kabinettsmitmitglieder verhafteten, als sie dem Manöver im Süden des Landes beiwohnten. Der Führer der revolutionären Heeresgruppe sei Oberstleutnant Gil, der sich zum Präsidenten ausgerufen habe. Durch Erklärung des Ausnahmezustandes solle ein weiteres Umsichgreifen der Revolution verhindert werden.

In dem Kommunique, das vom Sekretariat der Vizepräsidentschaft herausgegeben wurde, heißt es, das Militär der Republik sei mit Ausnahme der Kreise, die an der Rebellion teilgenommen hätten, der verfassungsmäßigen Regierung treu ergeben. Der Teil des Heeres der nicht an diesen umstürzlerischen Aktionen teilgenommen habe, werde die Ruhe und Ordnung im Lande wieder herstellen.

Die englische Wochenschrift „New Leader" schreibt, Churchill habe den Höhepunkt seiner Popularität längst hinter sich. Aber erst wenn die volle Wahrheit über das bekannt werde, was sich im Laufe der letzten Jahre hinter der politischen Bühne Britanniens abspielte, werde es endgültig mit Churchills Ruf aus sein.

Aus Nord-Norwegen wird ein neuer sowjetischer Terrorüberfall auf ein friedliches norwegisches Schiff gemeldet. Zwischen Vardö und Botsfjord wurde der Küstenkutter „Uldy" mit Bomben belegt und in Brand geschossen. 13 Menschenleben sind zu beklagen.